

Zeitschrift: Landtechnik Schweiz
Herausgeber: Landtechnik Schweiz
Band: 74 (2012)
Heft: 6-7

Rubrik: Bauen in der Tourismusregion

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 23.03.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Gesamtansicht des Boxenlaufstalls mit dem teilweise überdeckten Laufhof. Dieser wird wie die übrigen Flächen mit einem Schieber entmistet.

(Bilder: Ruedi Gnädinger)

Bauen in der Tourismusregion

Auf ihrer traditionellen Fachreise in Deutschland besichtigte die ALB-CH, Schweizerische Arbeitsgemeinschaft für das landwirtschaftliche Bauen und Hoftechnik, den neuen Stall auf dem Faisstenhof der Familie Schmid im Schwarzwald, in einer Tourismusregion.

Ruedi Gnädinger

Der Faisstenhof unweit der Stadt Hausach im Kinzigtal, ungefähr 25 Kilometer südöstlich von Offenburg, ist seit Generationen im Eigentum der Familie Schmid und hat in den letzten Jahren stark expandiert, was auch zum Bau des neuen Stallgebäudes geführt hat. Diese Expansion wurde möglich, weil viele Bauernfamilien die Landwirtschaft aufgeben und dadurch reichlich Pachtland angeboten wird.

Keine «Industriehallen»

Die Tourismusregion Schwarzwald ist sehr darauf bedacht, dass die Landschaft durch aktive Landwirte gepflegt wird und auch Gebäude erstellt werden, welche zur Region passen. Dabei muss nicht der traditionelle Schwarzwaldhof im grösseren Massstab übernommen werden, aber die Materialwahl und die Ausführung haben die örtliche Tradition zu überneh-

men. Nicht erwünscht sind daher Bauelemente, welche den Industriehallen zu ähnlich sind. Die öffentliche Hand und Fachorganisationen haben mit Wettbewerben und der Bewilligungspraxis dazu beigetragen, dass Bauplaner und die Bauherrschaft vermehrt auf eine dem Landschaftsbild angepasste Architektur bei Ökonomiegebäuden achten. Der Neubau auf dem Faisstenhof gilt aus der Sicht der Fachkollegen in Deutschland als gutes Beispiel.

Der neue Milchviehstall

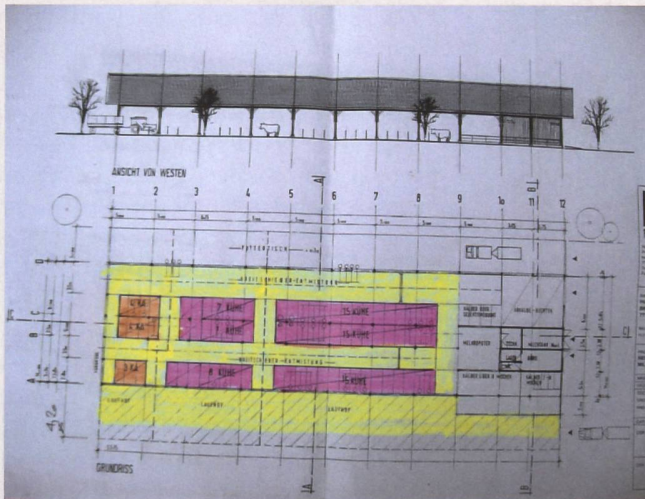
Als Standort wurde der Talgrund etwa 150 Meter unterhalb des alten Hofes gewählt. Hier liess sich das Gebäude gut in die Landschaft integrieren. Gut integriert heisst, dass man das Gebäude wohl sieht, aber dieses die Landschaft nicht dominiert. Das Erscheinungsbild hat viele vertraute Elemente von anderen Gebäuden

der Region. Eine besondere Schwierigkeit, dies zu erreichen, ist die heutige Grösse dieser Höfe. Beim Faisstenhof hat die Ausrichtung des Gebäudes, die Dachform, das Ziegeldach, das viele naturbelassene Holz und das teilweise Weglassen von Aussenwänden viel dazu beigetragen, dass das Gebäude viel kleiner wirkt, als es tatsächlich ist.

Gesprengter Granitschotter

Bei einem Stall dieser Grösse in kupiertem Gelände sind grössere Terrainanpassungen nötig. Dies führt meistens zu beachtlichen Kosten. Bei diesem Bauvorhaben sind die Bewilligungsinstanzen der Bauherrschaft sehr entgegengekommen, denn sie erlaubten ihr, das nötige Material in der Nähe durch Sprengungen zu gewinnen. So konnte für die Aufschüttung kostengünstiger Granitschotter verwendet werden. Senkungen des Bau-

Betrieb und Neubau in Zahlen und Stichworten



Grundriss des Stalles mit der Zuordnung der verschiedenen Bereiche. Dank dem automatischen Melksystem vermindert sich der nötige Flächenbedarf für den Warteraum und einen grösseren Melkstand.

Familie und Arbeitskräfte Bäuerin, Mithilfe Ehemann neben auswärtiger Erwerbstätigkeit, Sohn in Ausbildung zum Landwirt, eine Fremdarbeitskraft

- Flächen
 - 80 ha Dauergrünland
 - 0,5 ha Ackerfläche
 - 38 ha Wald
- Boxenlaufstall 2008
 - 67 Liegeboxen für Kühe
 - 11 Liegeboxen hochträchtige Rinder und Galtkühe
 - mehrere Buchten für Kälber und zum Abkalben
 - übrige Rinder in bestehendem Stall
- Stalloberbau
 - Ausführung in Zimmermannsbauweise
 - keine Seitenwände auf der Traufseite
 - Ziegeldach und vollflächige Dachschalung mit sägerohren Brettern
- Futtersilos
 - 2 Flachsilos mit 700 m³ und 900 m³
- Futtermischwagen
 - Entnahme mit Frontlader und Krokodilzange
- Entmistung
 - drei Schieberentmistungen mit Seilzug
 - Entleerung in Querkanäle oder Grube
- Güllelager
 - runde, erdversenkte und geschlossene Grube an der Giebelseite des Gebäudes
- Melken
 - automatisches Melksystem
 - durchschnittlich 2,5 Melkungen je Tag

grundes sind durch den Einbau dieses vorzüglichen Materials unwahrscheinlich, und bei der Dimensionierung der Bodenplatte und der Güllegrube konnte Material eingespart werden. Mit der Bewilligung für Terrainveränderungen und zur Entnahme von Füllmaterial in der Nähe konnten die Kosten massiv gesenkt werden. Solche Bewilligungen wären bei uns grundsätzlich auch möglich. Aber die zuständigen Behörden blockieren solche Lösungen oft mit fadenscheinigen oder juristischen Begründungen. Hier könnten sich Schweizer Behörden ein Beispiel nehmen, denn solche Lösungen sind kostengünstig und ökologisch.

Fressplatz hangwärts

Als Stallkonzept wurde ein Dreireiher mit zwei gegenständigen und einer wandständigen Liegeboxenreihe gewählt. Der Zugang zu den Boxen erfolgt über den Fressplatz und den mittleren Laufgang. Fressplatz, Laufgang und der teilweise ungedeckte Laufhof werden mit einem Schieber in die stirnseitig angeordnete runde Güllegrube entmistet. Der Fressplatz ist gegen den Hang orientiert, wo er weniger dem Wind und der Sonne exponiert ist.

Auf verleimte Binder verzichtet

Der Oberbau wurde in der traditionellen Zimmermannsbauweise durch einen

ortsansässigen Handwerker aufgerichtet. Während heutzutage viele Landwirte auf einen stützenfreien Bau Wert legen, wurde hier bewusst eine Lösung mit Stützen bevorzugt. Dadurch konnte auf teure Brettschichtträger (verleimte Binder) verzichtet werden. Dafür hat sich die Familie für eine Dachschalung mit sägerohren Brettern entschieden, weil sie dadurch mit einem besseren Stallklima mit tieferen Temperaturen im Sommer und einem verminderten Risiko zur Kondensatbildung rechnet.

Melkroboter in Deutschland günstiger

Weil bei den auf der Reise besuchten Neubauten sowohl Melkstände wie Melkroboter eingebaut wurden, waren die Teilnehmenden natürlich gespannt, wieso auf dem kleinsten der besuchten Betriebe ein Roboter bevorzugt worden war. Offenbar hat man sich mit dem Thema des Melkens intensiv auseinandergesetzt, denn die Betriebsleiterfamilie war sich bewusst, dass konventionelles Melken die etwas wirtschaftliche Lösung gewesen wäre. Die wegfallenden fixen Melkzeiten waren das Entscheidende, nicht monetäre Argument für den Melkroboter. Dies ist auf einem Nebenerwerbsbetrieb, in dem die Bäuerin im Regelfall den Stall fast alleine besorgt, auch nachvollziehbar. Sehr arbeitsintensiv war nach den Äusserun-

gen der Bauernfamilie der Wechsel vom Anbindestall zum Laufstall mit dem automatischen Melken bei gleichzeitiger Umstellung auf Biolandbau mit anderem Ergänzungsfutter. Sowohl Milchleistung als auch Milchqualität verschlechterten sich vorübergehend, trotz höherem Aufwand für die Betreuung von Tier und Technik. Die Bäuerin ist aber glücklich, dass der Stall jetzt nach ihren Vorstellungen funktioniert.

Fazit

Das Projekt Neubau auf dem Faisstenhof zeigt, dass auch rationelle Ökonomiegebäude für grössere Tierbestände gut zur Landschaft passen können. Die Akzeptanz für die Weiterentwicklung der Landwirtschaft wird dadurch verbessert. Dies ist eine Voraussetzung für den Erhalt der traditionellen Kulturlandschaft, eines wesentlichen Standortvorteils für eine Touristikregion. Wichtig ist, dass die Vorstellungen der Betriebsleiter, der Landwirtschaftsbehörden (Finanzierung) und der Bewilligungsinstanzen im Wesentlichen übereinstimmen. Mit der Bewilligung für Terrainveränderungen und zur Entnahme von Füllmaterial in der Nähe können die Kosten massiv gesenkt werden. Dieses Entgegenkommen motiviert den Bauherrn, als Gegenleistung einen in die Landschaft passenden «gefälligen» Stall zu planen. ■